

Eden-Plastik

„Wir sind schon da. Gruß aus Eden“ – jeder und jede von uns hätte schon mehrmals in seinem Leben eine Postkarte mit diesen Worten schreiben können – vielleicht sogar auch gerade jetzt in diesem Moment. Es kann lediglich sein, dass wir uns an die entsprechenden Erlebnisse nicht mehr oder nicht mehr genau daran erinnern. Denn oft liegen diese Eden-Erlebnisse verschüttet unter einem Wust von Enttäuschungen, Verletzungen, irrigen Konditionierungen, die zu entsprechenden Glaubenssätzen führen. Doch unter diesem mitunter erdrückenden Wust liegt in jedem von uns und zu jeder Zeit ein Erfahrungsraum, in dem diese Eden-Erlebnisse gespeichert sind. Von diesem – wie ich ihn heute hier nennen möchte – inneren Eden-Raum wissen alle unsere Referentinnen ein Lied zu singen. Und diese Lieder sind es, die sie vornehmlich nicht nur untereinander, sondern auch mit uns verbinden:

Hildegard Kurt

spricht - in Anlehnung an David Bohms Konzept der „impliziten Ordnung“ – von dem „kosmischen Kontinent“, den es zu entdecken gilt

Wolfgang Zumdick

Ganz ähnlich vom „poetischen Kontinent“

Werner Ratering

Glück des Seins (das er im künstlerischen Schaffen zusammen mit anderen erlebt)

Lea Hinze

Hat in einem oya-Gespräch den Eden-Raum mal als „ein Refugium in unseren Herzen“ bezeichnet – ein Refugium „für ein Wissen darüber, wie man sich vor lauter Zorn und Empörung nicht verhärtet, sondern immer wieder zurückgeht in die Liebe zur Schönheit der Welt.“

Dieter Duhm und Sabine Lichtenfels (Inspiratorinnen von Tamera und damit auch der Schule terra nova)

Eden nicht nur ein innerer Raum, sondern gewissermaßen die Hintergrundschwingung des gesamten Universums: „heilige Matrix“ bzw. „Grace“

Helga Müller

Auch als ein äußerer sichtbarer Raum auf Teneriffa: „ein Ort der Schönheit, der die Sinne belebt, Freude schenkt“.

Zumindest für uns bei diesen Eden-Symposium scheint es also eine ausgemachte Sache zu sein, dass es diesen Eden-Raum, diesen transformierenden Erfahrungsraum zumindest in uns gibt. Die alles entscheidende Frage ist nur, wie wir an diesen Raum andocken können – darum wird es in unserem Symposium vorrangig gehen. Dann wenn wir uns mit den Eden-Raum in und um uns verbinden, dann finden wir Anschluss an eine ungeheure positive Kraftquelle, an das im wörtlichen Sinne unendliche

Reservoir unserer Potentiale und Fähigkeiten. Dann verwandelt sich unsere vage Ahnung in die feste Überzeugung, dass die „paradiesischen“ Kräfte letztlich den Kräften der Trennung und Zerstörung überlegen sind, dass die bestehende Realität grundlegend gewandelt werden kann.

Diesen Prozess für uns alle in einem ersten Versuch bei diesem Symposium anzustoßen – ist der Sinn des folgenden Prozesses unserer Eden-Plastik. Ich führe euch Schritt für Schritt durch diesen Prozess:

Erster Schritt:

Wenn Michael jetzt gleich mit seinen Instrumenten uns nach innen führt, lade ich euch ein, euren inneren Eden-Raum zu erforschen. Ihr könnt euch fragen, wie euer persönlicher Eden-Raum beschaffen ist und wie ihr Zugang zu ihm gewinnt. Ihr könnt euch aber auch an ganze konkrete Eden-Erlebnisse in eurem Leben erinnern: Wann hat dich der Strahl des Paradieses in deinem Leben getroffen oder – in der aktiveren Formulierung: Wann hast du schon einmal einen Zipfel des Paradieses erhascht? Wenn jemandem nichts zu alledem einfällt, versucht er sich vorzustellen, wie für ihn persönlich ein Eden-Erlebnis aussehen könnte.

Zweiter Schritt:

Nun lade ich euch ein, einen Menschen zu suchen, den ihr möglichst nicht kennt. Wandelt mit ihm genau zehn Minuten über das Gelände der Seegrassspinnerei: Vier Minuten erzählt die eine von Ihrem Eden-Raum bzw. von ihren Eden-Erlebnissen. Der andere hört aufmerksam und ausschließlich zu. Es soll also keine Unterhaltung werden, sondern eine wechselseitige Mitteilung – das ist wichtig. Dann nach vier, fünf Minuten werden die Rollen getauscht. Danach finden wir uns hier in der Paradise Lounge wieder ein.

Dritter Schritt:

Wenn ihr möchtet, schreibt nun eure Eden-Gedanken bzw. –Erlebnisse auf das gelbe Blatt, das ihr in der Symposiums-Mappe findet. Jede und jeder kann also seine Eden-Postkarte, für die wir nur den Rahmen vorgeben, schreiben. Wer mehrere Blätter braucht, kann Extrablätter bekommen.

Vierter Schritt:

Nun seid ihr eingeladen, eure Eden-Gedanken bzw. –Erlebnisse allen hier im Kreis mitzuteilen. Ich gebe, der, die möchte, das Mikrofon. Nach jedem Beitrag wird Michael darauf musikalisch antworten.

Fünfter Schritt:

Damit nichts von euren Gedanken und Erinnerungen verloren geht, habt ihr nun die Möglichkeit, eure persönlichen Eden-Postkarten an diese Wand zu kleben. So sind während des ganzen Symposiums präsent und wir können immer wieder darauf zurückkommen, uns mit ihnen verbinden.

ENDE

Lea Hinze Du hast vorhin gefragt, ob ich in mir etwas vergewaltige, wenn ich meinen Zorn nicht intuitiv herauslasse, sondern ihn kompensiere. Darauf habe ich erstmal herumgekaut. Wenn ich in mir den Fokus darauf lenke, wofür ich etwas tue, wächst eine Kraft, die Schmerz nicht mehr so wichtig nimmt. Das ist eine innere Haltung, ein innerer Fokus. Womöglich steht der äußere Erfolg der Aktionen gar nicht an erster Stelle, sondern es geht vor allem darum, in unseren Herzen eine Art Refugium hinüberzuretten – in eine Zeit, in der sich vielleicht mehr Dinge ändern lassen. Ein Refugium für ein Wissen darüber, wie man sich vor lauter Zorn und Empörung nicht verhärtet, sondern immer wieder zurückgeht in die Liebe zur Schönheit der Welt. Was mir viel Kraft gibt, mich auch wieder mit der Hässlichkeit aktiv auseinanderzusetzen. Wenn ich weiß: Ich habe ein Zuhause, wo ich gestalten kann, ich habe einen Platz in meinem Herzen, wo ich lieben kann, wo ich die Lebendigkeit des Lebens wirklich fühlen kann. Von dort ausgehend, weiß ich, wofür ich mich einsetze, und dann relativiert sich die scheinbare Übermacht der krisenhaften Entwicklungen ein wenig.

[...]

Diesen Prozess meinte ich vorhin, als ich von dem Refugium gesprochen habe für eine Haltung, die in den Menschen überleben oder lebendig werden und die auch weiter wachsen kann. Diese Qualität wuchert überall weiter und kommt an ganz anderen Stellen im Graswurzelteppich wieder hervor. Ich habe gelesen, dass Menschen, die in Osteuropa den gewaltfreien Widerstand gegen die Diktaturen organisiert haben und das immer noch tun, die auch den arabischen Frühling mitgeprägt haben – dass diese Menschen bei den Gleisbesetzern von »X-tausendmal quer« und der »Freie-Heide-Bewegung« gelernt hatten. Auf solchen Wegen geht die Kultur des gewaltlosen Widerstands um den Globus. Vor 40 Jahren gab es den Spruch »Macht kaputt, was euch kaputt macht«. Ich glaube, wir stehen heute woanders. Wir sind im Herzen größer geworden, dieser Herzmuskel von gewaltfreier Haltung ist stabiler und trainierter. Das ist für mich ein großer Erfolg.

[Wenn sich die Menschen von Anfang an auf Augenhöhe aneinander reiben, ist es viel produktiver. Erst vor einem Vierteljahr habe ich ein neues Wort gelernt, nämlich »Reibungsgewinn«. Das ist etwas Wunderbares – fast so etwas wie ein Naturgesetz. - *Richard Schmid (59) ist Diplom-Sozialwirt, praktizierender Anarchist und Hüter der attacVilla in Könnern. Er vertritt die Leserinnen- und Leserschaft im »Herausgeber_innenkreis« der Monatszeitung »graswurzel revolution«. Er ist überzeugt, dass »wir« auch anders können, wenn wir die Option der »gegenseitigen Hilfe« (Pjotr Alexejewitsch Kropotkin) erkennen und liebevoll in die Tat umsetzen.*

www.attacvilla.de, www.graswurzel.net]

Wenn ich jetzt über die Begriffe »Kampf«, »Krieger«, »Kriegerin« nachdenke, kommt als erste Assoziation die Kampfkunst bei mir hoch, spannend. Ich habe nie eine Kampfkunst praktiziert, aber mitbekommen, dass es eine sensible Art der Meditation ist, eine Auseinandersetzung mit sich selbst. Darin steckt kaum etwas von dem, was wir mit »Krieg« verbinden, und auch mit dem Begriff »Krieger, Kriegerin« assoziiere ich für mich, ungeachtet der Wortwurzel, eher einen Menschen, der sehr darauf aufpasst, was er tut, wofür er einem Weg folgt und der zu sehr vielem bereit ist. Das wäre eine starke Umdeutung dieser Begriffe.